

landesgeschichtlichen Mehrwert bietet ebenso die Studie von Volker Trugenberger zur Eingliederung der hohenzollerischen unierten Protestanten in die Evangelische Landeskirche im Jahr 1950.

Paul Münch reflektiert über die konfessionelle Jubiläumskultur anhand des Reformationsjahrs 2017 und der vorangehenden Lutherdekade und schaut dabei nicht nur auf die Luther- und Reformationsgedenkjahre, wie sie seit dem 17. Jahrhundert gefeiert wurden, sondern auch auf Parallelentwicklungen der katholischen Gedenkkultur zurück. An den spirituellen Hintergrund des Jubiläumsjahrs erinnert abschließend Hans-Joachim Eckstein mit seiner theologischen Betrachtung der reformatorischen Freude, die vor 500 Jahren jenen kirchlichen Aufbruch untermauerte, der nicht zuletzt auch den Anlass zum vorliegenden Band gab.

Wer sich über die evangelische Geschichte des Gebiets um Balingen, Ebingen und Sigmaringen informieren möchte, hat hier ein interessantes Buch zur Hand. Die Dokumentation von Gottesdiensten und liturgischen Feierlichkeiten mag eher für bewusste Protestanten interessant sein. Spätestens die Epigonen der Protagonisten im Jahr 2117 werden jedoch den Vorteil haben, für ihre dann zu planenden Festivitäten ohne ins Archiv zu müssen eine bündige Vorlage zur Hand nehmen zu können. Sie wird ihnen kritisches Urteil und nostalgische Rückschau gleichermaßen ermöglichen.

Friedemann Scheck

Dieter FAUTH, Grabsteine vom Kloster Unterzell – Fenster in die Zeit des Spätbarock. Zell am Main: Lehmanns Media 2021. 52 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-933891-37-2. € 10,–

Bei einem Neubau 2020 auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs der Prämonstratenserinnen von Unterzell wurden insgesamt sieben Grabplatten aus dem 18. Jahrhundert geborgen, eine achte, ebenfalls in dem Band besprochen, wurde bereits 2003 in der Nähe der Kirche gefunden. Sie enthalten Todesdatum, Name, Alter und Dauer der Zugehörigkeit der Nonnen zum Konvent. Je vier waren Chor- bzw. Laienschwestern in der Frauengemeinschaft. Drei Nonnen waren höchstwahrscheinlich adeligen Ursprungs, wobei in einem Fall die Person nicht eindeutig bestimmt werden kann (Familie von Clesheim). Die hier vorliegende Arbeit versucht die teilweise stark abgenutzten bzw. gar nicht mehr lesbaren Inschriften mit Hilfe von Parallelquellen aus dem Kloster zu rekonstruieren. Darüber hinaus werden zusätzliche Informationen zu den einzelnen Frauen bereitgestellt, so dass Einblicke in deren Familien sowie ihren klösterlichen Werdegang möglich werden.

Eine Nonne stammte aus der eigentlich evangelischen Familie der Marschalk von Ostheim, ihr Familienzweig aber trat drei Jahre vor Dominicas Klostereintritt (1737) zum Katholizismus über. Von einer Theresia von Clesheim hat sich ein persönliches Andachtsbüchlein erhalten, das Einblick in die individuelle Frömmigkeit einer Prämonstratenserin ermöglicht. Ob der Grabstein aber tatsächlich derjenige von Theresia ist, kann nicht zweifelsfrei bewiesen werden. Zwei weitere Nonnen, von denen nur für eine ein Grabstein vorliegt, kommen aus der Familie von Trestendorf: Maria Augustina, so ihr Ordensname, legte 1722 die (!) Profess ab, Maria Norberta bereits 1721. Das Wappen auf dem Grabstein der Maria Norberta gibt einige Rätsel auf: Normalerweise wird der Name Eichstätt von Eichen abgeleitet, noch heute ist im Stadtwappen ein grüner Eichbaum mit goldenen Eicheln zu sehen. Das Eichhörnchen auf dem Grabstein spielt, wie in dem vorliegenden Buch vermutet, dabei keine heraldische Rolle. Wenn Letzteres als Wappentier auftritt, dann überwiegend mit einer Nuss in der Hand, eine Verbindung zu Eichstätt ist dabei nicht

herzustellen. Das Wappen der Trestendorf dürfte ferner in den Feldern 2 und 3 einen Löwen zeigen. Allenfalls die Helmzier könnte besagtes Eichhörnchen darstellen.

Beide Nonnen waren Töchter des bischöflich-eichstättischen Haushofmeisters Franz Friedrich von Trestendorf. In einem *Dictatum* aus der eichstättischen Hofkanzlei wird er 1724 beiläufig als *Haushoffmaister* und als Nachfolger eines Barons von Freyberg erwähnt. In Verbindung mit dem Unterzeller Protokollbuch kann die Amtszeit Franz Friedrichs zumindest für 1720–1724 angegeben werden. Von und über diese Familie ist bisher wenig bekannt. Die vom Diözesanarchiv Eichstätt dankenswerterweise durchgeführte Durchsicht der Register zum archivalischen Altbestand, des Namensregisters zur Heusler'schen Sammlung sowie der Trauungsmatrikel der Pfarrei Eichstätt Unsere Liebe Frau für den Zeitraum ca. 1665–1740 führten zu keinen weiteren Hinweisen. Auch im Domkapitel sind sie nicht zu finden. Ihr Wappen fehlt bei Siebmacher Fränkische Familienwappen. Lediglich eine kursorische Suche im Internet führte auf mögliche weitere Glieder dieser Familie: So stellte sie im ausgehenden 17. Jahrhundert mit Leopold von Trestendorf SJ den Domprediger in Konstanz (um 1681) und mit Johann Christoph von Trestendorf den Dekan von Ellwangen (1690–1696). Im Benediktinerinnenkloster Nonnberg hat sich eine Seidenstickerei erhalten, die zwischen 1716 und 1720 von einer Josepha von Trestendorf bearbeitet wurde. Franz Friedrich und drei seiner Töchter sind im Protokollbuch von Unterzell vermerkt. Die kleine Untersuchung zu Unterzell gibt also einen Anstoß, die weitgehend unbekannte Familie weiter zu untersuchen.

Ein weiterer Grabstein weist schließlich darauf hin, dass es im 18. Jahrhundert mehreren Frauen aus dem Dorf Zell am Main gelang, im Nonnenkonvent aufgenommen zu werden. Insgesamt waren es zwölf! Damit werden die sozialen Veränderungen im Konvent von Unterzell auch durch Grabsteine und deren Inschriften sichtbar. Helmut Flachenecker

Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, jüdische Geschichte

Gustav PFEIFER / Kurt ANDERMANN (Hg.), Soziale Mobilität in der Vormoderne. Historische Perspektiven auf ein zeitloses Thema (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'archivio provinciale di Bolzano 48). Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2020. 464 S. mit zahlr. s/w und Farbabb. ISBN 978-3-7030-6538-5. Geb. € 44,90

Mit dem Thema der sozialen Mobilität greift dieser Band eines der großen Themen der Geschichtswissenschaft auf, das „seit den 1960er Jahren intensiv beforcht“ ist und „dennoch weiterhin voller offener Fragen und Kontroversen“ (S. 9) steckt, wie es Thomas Ertl in seinem Einführungsbeitrag auf den Punkt bringt. Hervorgegangen ist der Band aus der von Andermann und Pfeifer organisierten Brixner Tagung zum Thema, die ihrerseits die Reihe der Kooperationen des Herausgeberteams fortsetzt. Ausgehend von einem Fokus auf die historische Region Tirol in der Vormoderne werden „Sichtachsen“ (S. 7) zum einen in andere Räume eröffnet. Zum anderen wird der regionale Horizont zeitlich weit bis ins 20. Jahrhundert heraufgezogen. Dabei ist es zugleich das Anliegen, die Grundsätze einer vergleichenden Landesgeschichte umzusetzen, multiperspektivisch große historische Fragen auf der regionalen Ebene zu prüfen.

Während Thomas Ertl den theoretisch unterfütterten Rahmen des Themas absteckt, bieten die 14 Beiträge breit gestreute Fallbeispiele, die den Fragen sozialer Mobilität in